

unterscheiden und durch diese ungetrübte Brille besser, als mit seinen trüben Augen sehen kann.“

„Das paßt köstlich!“ rufen Einige aus der Gesellschaft. „Wie die Faust auf's Auge!“ sagte Herr von Spleen etwas piquirt.

Dann fährt sie fort:

„Meine Maske empfängt Herr Criminal-Rath von Frage. Er mag an ihr ein süßes Lächeln studiren, um die Inculpation und Subjecte desto leichter zum Geständniß zu bringen.“

Ein „Bravo!“ erschallte, daß die Wände erzittern. Um den ehrenwerthen Erben keine Zeit zum Nachdenken über den Rath des Stroh-Stügers zu geben, fährt die Vorleserin schnell fort:

„Meine Uhr nebst den dicken Petschaften erhält der Commerzienrath Geldlieb; sollte er auch wider mein Wissen mit dergleichen Lappalien schon behangen sein, so mag er die Petschafte von seiner und meiner Uhr zusammenhängen, es wird dann um so mehr in die Augen fallen und Herrn von Geldlieb nicht unangenehm sein.“

„Meinen Frack vermache ich dem Herrn Candidaten Wendler, weil sein eigener schon sehr abgetragen ist, indem er damit nächstens bei einer gewissen Sache, wo mehr auf's Kleid, als auf dessen Träger gesehen wird, durchfallen würde.“

„Die Handschuhe bekommt der Herr Dichter Sudeler; vielleicht schreibt er damit künftige Romane à la St., voll Aristocratismus.“

„Mein Beinkleid vermache ich dem Herrn Doctor Diät; er mag es an die Stelle seines abgetragenen weißen setzen, weil ich fürchte, daß er seinem Namen so viel Ehre machen würde, künftig zerrissene Hosen zu tragen.“

„Meine Weste erhält Herr von Schnupfer, um damit seine, von Schnupftaback übersäeten Vorhemden zu bedecken.“

„Das edle Stiefelpaar nebst Sporen vermache ich Herrn Student theologiae Liebermann, um den Zacharia'schen Nennomisten noch mehr nachthun zu können, als es bis jetzt von ihm geschieht.“

„Die Socken endlich erhält derjenige Herr, welcher sich hier nicht amüßrt, um damit gleich abzusocken.“

Obgleich mancher dieser Späße etwas unzufrieden aufgenommen wurde, so gewann doch die heitere

Laune bald wieder die Oberhand und gaben der Gesellschaft viel Stoff zum Lachen.

Wir müssen jetzt die Gesellschaft beim Regierungspräsidenten verlassen, um im Nachbarhause einer andern Feier des Weihnacht-Abends beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die ewige Jüdin.

Nach dem Französischen der Frau Marquise von Vieuxbois, von Kathinka Biz.

(Fortsetzung.)

Anfänglich hörte sie nichts als den Regen, der heftig vom Himmel strömte und gegen die vom Wind bewegten Fensterscheiben schlug. Doch bald glaubte sie ein dumpfes Geräusch zu vernehmen... ein Geräusch von Schritten, das unmerklich schwächer wurde... ein Geräusch dem ähnlich, das Leute machen, die eilig entfliehen... Dann glaubte sie mitten im Sturm, mitten in dem Grollen des Donners einen entsetzlichen Schrei zu vernehmen... den Schrei einer Kinderstimme.

Sie sprang mit gleichen Füßen aus ihrem Bette. — Herr! bebte sie. — Sieh daß es nur ein Traum ist... daß ich schlecht gehört habe.

Mit zitternder Hand öffnete sie die Kammerthüre. — O Unglück! rief sie aus und stürzte auf den mit Steinplatten gepflasterten Boden. Circe's Kind war verschwunden!!!

Es war längst Tag, als die Ohnmächtige ihrer Sinne wieder mächtig ward. Sie suchte sich auf die stattgehabten Ereignisse zu besinnen und erinnerte sich nach und nach an Alles, was unter ihren Augen vorgegangen war, der Ankunft des Bettlers mit seinem Führer, Vitello's Abreise und der Raub des Kindes, dessen Gut ihren Händen anvertraut gewesen war.

Als die schreckliche Wahrheit in ihrer gräßlichen Nacktheit vor ihr stand, fragte sich die Alte, ob sie die Spur der Räuber verfolgen sollte, ihr Verstand antwortete ihr, daß diese Verfolgung nutzlos sein würde; ihre Wohnung war zu entfernt von jedem lebenden Wesen, die Zeit, die seit dem Raub vergangen war, war zu beträchtlich, um ihr irgend einen Hoffnungsschimmer zu lassen.